

Schon fast überall den Ball gejagt

Der Joner Beachvolleyballer Nico Beeler will an die Olympischen Spiele 2020 in Tokio. Talent und Disziplin sollen ihn dort hinbringen – ob das reicht, wird sich zeigen. Die «Fernsicht» wühlt schon mal im Sand.

VON MILENA CADERAS

Rapperswil-Jona präsentiert sich grau in grau. Es regnet in Strömen, und es ist kühl. Nicht das passende Wetter für einen Beachvolleyballer, würde man denken. Doch als Nico Beeler im «Café Steiner» auftaucht, erklärt er schon bei der Begrüssung: «Ich mag Regen sehr.»

Es bleibt nicht die einzige unerwartete Aussage. Angestrebt hat Beeler eine Karriere in seiner Sportart nämlich nicht. «Ich habe mir früher nicht vorstellen können, dass ich eines Tages Beachvolleyball spiele», sagt der 1,90 Meter grosse Athlet. Gerade ist sein Weg in den Sportsand nicht verlaufen. Klare Vorstellungen prägen ihn aber allemal.

Aufgewachsen ist der 24-Jährige in Jona. Seine Eltern sind beide Sportlehrer. Bewegung und Unterricht wurden ihm sozusagen in die Wiege gelegt. Zusammen

2014 legte sich Beeler endgültig fest und wechselte von Hallen- auf Beachvolleyball. Beim Beachvolleyball im Zweier-

2014 legte sich Nico Beeler endgültig fest und wechselte vom Hallen- zum Beachvolleyball.

team habe er mehr Möglichkeiten Einfluss zu nehmen, als im Hallenvolleyball in einer Equipe, die aus sechs Feldspielern besteht. Ausserdem mischen hier die Schweizer an der erweiterten Weltspitze mit. Vor allem packte ihn ganz einfach die Aussicht auf eine Chance, Neues zu entdecken und darin immer besser zu werden. Etwas, das ihm «immer schon viel Spass» machte.

Immer in Bewegung

Wegen des Sports hat der Joner die Region verlassen. Das Team Nico Beeler/Marco Krattiger trainiert heute im nationalen Leistungszentrum im Berner Weisenbühlquartier. In der Regel sind zwei Trainingseinheiten pro Tag vorgesehen – von Montag bis Samstag. «Immer ist die Begeisterung fürs Ausdauertraining nicht gleich gross», gesteht Beeler ein. «Entweder bin ich für etwas Feuer und Flamme oder es interessiert mich nicht», sagt er und der Zuhörer ahnt, dass dieser Sportsgeist auch im Training nur Topleistungen in Höchstgeschwindigkeit kennt.

Ganz abschalten, das gelingt dem Leistungssportler mit einem Ruhepuls von 50 und einem Maximalpuls von 190 selten. Rund sechs Wochen im Anschluss an die Saison sind trainingsfrei. Ohne Leistungskontrolle funktionieren die anderthalb Monate Auszeit für den Joner nicht. Dem Sport ordnet der Mittzwanziger überhaupt das meiste unter – was für andere in seinem Alter viel bedeutet. «Ich gehe früh ins Bett und selten in den Ausgang», sagt der Schweizer Meister.

Segel nach Tokio gesetzt

Beeler konzentriert sich auf die sportlichen Ziele. Für einen erfolgreichen Wettkampf müssen in seinen Augen drei Din-

ge zusammenkommen: die Physis, der Kopf und die Technik.

Gerade beim Beachvolleyball braucht es darüber hinaus ein gutes Zusammenspiel im Team. Den passenden Partner zu finden, sei entscheidend, ist der Profi überzeugt. Letztes Jahr trennte er sich von seinem damaligen Gefährten Alexei Strasser. Sie hätten keinen gemeinsamen Weg gefunden, war damals in der Presse zu lesen. Mit seinem Standardpartner, dem Thurgauer Marco Krattiger, scheint es deutlich harmonischer zuzugehen und die beiden haben die Olympischen Spiele 2020 in Tokio als Ziel klar vor Augen.

Sportlich läuft es bei den beiden. Beeler/Krattiger können schon auf einige Erfolge zurückblicken. 2017 erspielte sich das beste Schweizer Männer-Duo mehrere Top-10-Plätze in der höchsten internationalen Turnierserie. Zudem spielten sie in ihrem ersten gemeinsamen Halbfinale.

Manchmal Tag und Nacht

Auch mit der laufenden Saison können sie zufrieden sein. Ihren Platz in der Welt Rangliste konnten sie von 48 auf 27 verbessern. Um in Tokio mit dabei sein zu können, braucht es einen Platz unter den Top 20.

Etwa 150 Tage im Jahr sind Beeler/Krattiger unterwegs – an internationalen

Turnieren, in Trainingslagern oder sonst im Dienst des Sports. Sie kennen sich schon seit der Zeit bei der Volleyball-Junioren-Nationalmannschaft und haben auch früher gemeinsam Turniere gespielt. Als Beachvolleyball-Duo haben sie schon fast die ganze Welt bereist. Für Sightseeing in den fremden Metropolen bleibt jedoch in der Regel wenig Zeit. Nur manchmal gibt es kurze Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung – wie kürzlich in China, als sich Kinder unbedingt mit den kräftigen Westlern fotografieren lassen wollten.

Meistens trainieren und wohnen sie gemeinsam, wenn sie im Ausland sind. Dann verbringen sie 24 Stunden am Tag zusammen. «Man lernt sich schon sehr

Etwa 150 Tage im Jahr ist das Volleyballteam Nico Beeler und Marco Krattiger zusammen unterwegs.

gut kennen», so Beeler. «Mit der Zeit weiss man, wie der andere Zähne putzt.» Sie sind ein eingespieltes Team. Beeler fällt in der Zweierbeziehung die Rolle des strukturierten Organisators zu. Seinen Partner, Marco Krattiger, bezeichnet er als «guten Freund».

Natürlich gebe es manchmal Unstimmigkeiten oder Diskussionen, wie in jeder Beziehung. Wenn Krattiger beispielsweise in einem Spiel ein Fehler unterlaufe, ärgere er sich am Ende aber mehr über sich selber, sagt Beeler. Darüber, dass es ihm nicht gelungen sei, den Patzer seines Partners auszumerzen. Letzten Endes würden sie schliesslich das gleiche Ziel verfolgen.

Federer als Vorbild

Gibt es Vorbilder? Vielleicht Roger Federer oder der amerikanische Basketball-Spieler Russel Westbrook. Aber lieber redet Beeler über persönliche Erfolgsrezepte. Es gehe darum, herauszufinden, was einem gut tue. Und das sei gar nicht so einfach, wie es zunächst klinge.

Das Engagement geht weit über den Platz und den Sport im engeren Sinn hinaus. Die beiden jungen Spieler müssen sich um alles selber kümmern: Organi-

satorisches (Flüge, Übernachtungen etc.), Marketing (Betreuung der Website, Social Media, Medienanfragen etc.) oder Sponsoring (Suche nach Geldgebern und deren Pflege).

«Sport ist eine Lebensschule. Man lernt nicht nur auf dem Platz etwas. Davon bin ich überzeugt», sagt Beeler. Ein bisschen sei es fast so, wie ein kleines Unternehmen zu führen.

Ausschliesslich auf ein einziges Standbein zu setzen, wäre für den Sportler zu einseitig oder zu riskant. Neben dem Sport studiert Beeler an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Er möchte dereinst Sport, Mathe, Geografie und Naturwissenschaften unterrichten. Bis zum Bachelor-Abschluss fehlen ihm nur noch sechs Credit-Punkte, also nicht viel.

«Mir gefällt es hier sehr gut»

Allerdings lassen sich die letzten Leistungsnachweise nur mit Präsenzzeit erlangen. Und das ist im Moment schwierig. Was im Fernstudium zu erledigen ist, hat Beeler alles hinter sich gebracht. Die Schulleitung, die Dozenten und der Leistungssportler sind derzeit daran, eine Lösung für die letzten Leistungsnachweise zu finden. Damit er unterrichten kann, braucht er einen Master-Abschluss. Das würde etwa anderthalb Jahre Vollzeitstudium bedeuten.

Wenn er nicht gerade an einem Turnier irgendwo auf der Welt im Sand aufschlägt, in Bern trainiert oder studiert, kommt Beeler gerne zurück ins Linthgebiet zurück. In Jona ist er regelmässig anzutreffen. «Im Durchschnitt jedes 3. Wochenende.» Beeler kann sich gut vorstellen, wieder in der Region zu leben

Im Durchschnitt verbringt Volleyballer Nico Beeler jedes 3. Wochenende in Jona.

– irgendwann nach der Karriere. Das goldene Alter für Beach-Volleyballer liege um die 30. Ein Leben nach dem Profisport ist also noch in weiter Ferne. Bis dahin wird er wohl noch oft im Sand an der Sonne schwitzen, kämpfen, jubeln – sich insgeheim nach Regen sehnen.

Fernsicht



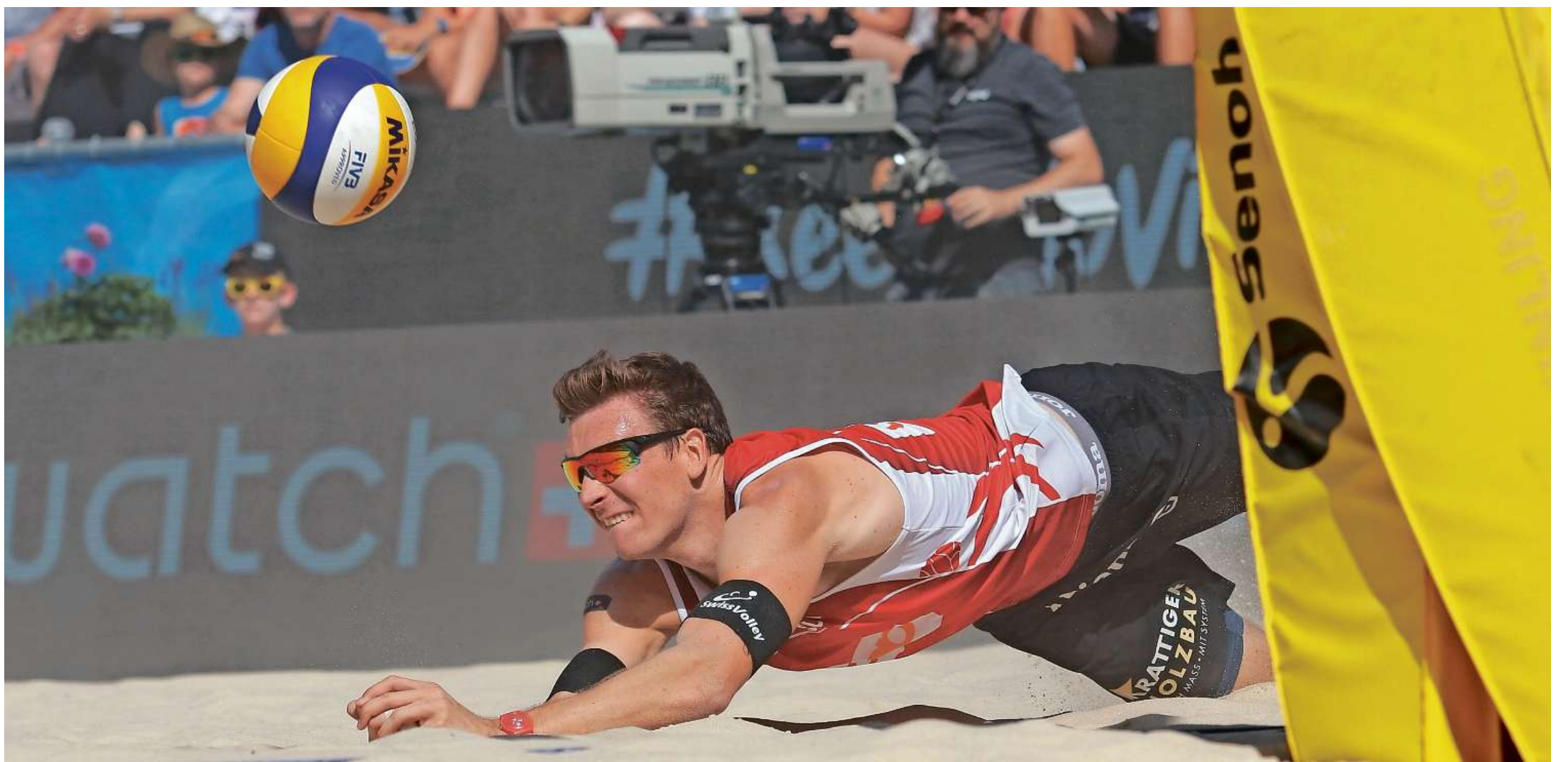
men mit seinen zwei Brüdern und seiner Schwester, ebenfalls Bewegungsmenschen, wie Beeler betont, hätten sie oft auf der Strasse oder sonst wo herumgetollt und gespielt. Die Kanti besuchte er in Pfäffikon – «meistens mit dem Velo», versteht sich. Seine Freizeit verbrachte der Joner gerne in Sportvereinen. Als Junior spielte er Fussball beim FC Rapperswil-Jona oder Unihockey bei den Flames. Spisportarten lagen ihm schon damals.

Halle oder Beach?

Seine Hallenvolleyball-Karriere startete Beeler im Aussenangriff beim TSV Jona. Heute noch ist er dem Verein verbunden – als regelmässiger Zuschauer. Meistens steht dann sein jüngerer Bruder Luca im Einsatz. Später wechselte Nico Beeler zum Nationalliga A Club Volley Näfels. Nach dem Näfelser Cup-Sieg vor drei Jahren wurde er zum «most valuable Player», zum wertvollsten Spieler, der Partie gewählt. Lange konnte sich Beeler nicht so recht zwischen Beach- und Hallenvolleyball entscheiden.

Fernsicht

In der Serie «Fernsicht» porträtiert die «Südostschweiz am Wochenende» in loser Folge Menschen, die ihre Heimat, das Linthgebiet, verlassen haben und heute im Ausland oder in anderen Landesgegenden der Schweiz leben. Das können bekannte oder anderweitig interessante Personen sein, die in der Region aufgewachsen sind. (RED)



International erfolgreicher Volleyballer gibt alles: Später will Nico Beeler auf jeden Fall in der Schweiz wohnen – gerne auch wieder in Jona.